Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 122 (1956)

Heft: 6

Artikel: Beitrag zum Instruktorenproblem

Autor: Kuenzy, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-26485

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berufskader zu gewinnen. Wer die Verhältnisse kennt, muß zur Überzeugung gelangen, daß die Situation untragbar geworden ist. Das Instruktionskorps aller Waffengattungen weist eine steigende Überalterung auf. Es fehlt der Nachwuchs. Wir dürfen uns nicht scheuen, offen einzugestehen, daß die Instruktorenfrage zu einem Problem von akutester Bedeutung geworden ist.

Wir veröffentlichen nachstehend einen interessanten Beitrag zur Lösung dieses Problems. Es ist wertvoll, diesen Vorschlag ernsthaft zu prüfen, trotzdem seiner Verwirklichung Hemmnisse entgegenstehen werden. Jeder Versuch, das Instruktorenproblem einer Lösung entgegenzuführen, verdient Unterstützung. Dieses Problem darf aber nicht nur eine militärische Angelegenheit bleiben. Unser Volk sollte in seiner Gesamtheit einsehen, daß es sich nicht um eine nebensächliche Frage handelt. Auch wenn nur einige wenige hundert Bundesbeamte betroffen sind, kommt diesem ungelösten militärischen Problem doch grundsätzliche und allgemeine Bedeutung zu. Die Situation wird katastrophal, wenn nicht endlich ganze und entscheidende Maßnahmen, vor allem auch in wirtschaftlicher Hinsicht, getroffen werden. U.

Beitrag zum Instruktorenproblem

Von Oberstdivisionär F. Kuenzy

Es ist eine bekannte Tatsache, daß wir in unserer Armee einen großen Mangel an Instruktionsoffizieren haben und daß der Nachwuchs an Berufskadern nur äußerst spärlich ist. Die Schweizerische Offiziersgesellschaft hat vor einiger Zeit unter dem Vorsitz ihres Vizepräsidenten eine Kommission eingesetzt, der das Studium dieser für die Zukunft unserer Armee wichtigen Fragen übertragen wurde.

Es sei mir gestattet, ebenfalls zu diesem Problem einige Gedanken zu äußern und damit einen Beitrag zur allgemeinen Diskussion zu leisten.

Die Gründe für den Instruktorenmangel sind mannigfaltig; ich möchte nur auf einige näher eintreten.

1. Obwohl von verschiedenen Seiten, insbesondere auch von den ältern Berufsoffizieren, dies bestritten wird, sind es nach meiner Auffassung einmal *finanzielle Überlegungen,* welche junge Leute davon abhalten, die militärische Karriere zu ergreifen. In der heutigen Zeit der Hochkonjunktur findet jeder einigermaßen qualifizierte junge Mann nach abgeschlossenem Studium oder beendeter Lehrzeit eine Stellung in einer ihm zusagenden Berufskategorie.

Obwohl die Anfangsbesoldungen der jungen Berufsoffiziere seit einigen Jahren den heutigen Lebensverhältnissen besser angepaßt sind und teilweise sogar diejenigen des Zivilsektors übertreffen, stehen die Gehälter der höhern Offiziere, Schulkommandanten, Offiziere der Generalstabsabteilung usw., in keinem richtigen Verhältnis zu analogen zivilen Posten mit gleich großer Verantwortung.

Diese Tatsache übersieht auch der junge Offizier nicht, welcher sich mit dem Gedanken abgibt, vielleicht eine militärische Laufbahn zu wählen. Ich glaube nicht, daß die finanzielle Seite des Problems beim Instruktorenberuf gar keine Rolle spielt oder – wie des öftern behauptet wird – spielen dürfe. Im heutigen materiellen Zeitalter darf auch bei Berufen, welche einen großen Idealismus und eine weitgehende Opferfreudigkeit des Einzelnen erheischen, diese Frage nicht einfach übergangen werden. Qualifizierte Leute und insbesondere diejenigen, denen wir die Erziehung und Ausbildung unserer Soldaten und Offiziere anvertrauen, haben auch Anrecht auf einen angemessenen Lebensstandard.

In dieser Beziehung sollte im Interesse sowohl der Rekrutierung junger Berufsoffiziere als auch der verantwortungsvollen Tätigkeit der höhern Kader eine Revision der Gehälter und Entschädigungen vorgenommen werden. In diesem Zusammenhang dürfte auch die Möglichkeit einer frühzeitigen Pensionierung mit angemessener Entschädigung im Interesse der Sache liegen. Man wäre damit in die Lage versetzt, verdiente, aber durch Krankheit, Überarbeitung usw. frühzeitig verbrauchte Offiziere zu pensionieren und dadurch neue Kräfte heranzuziehen und sähe sich nicht mehr moralisch genötigt, solche Offiziere nur aus finanziellen und humanen Gründen bis zum 65. Altersjahr mitzuschleppen.

2. Ein weiterer Grund, welcher die Karriere der Berufsoffiziere des öftern in Verruf bringt und eventuelle junge Kandidaten abstößt, ist die *Behandlung* des Instruktionsoffiziers. Nicht nur das Herumjonglieren von einer Schule zur andern, von einem Kurs zum andern, von einem Waffenplatz zum andern, die plötzliche Übertragung eines Unterrichtsfaches ohne genügende Vorkenntnisse und Vorbereitungen, die oft nur spärlich bemessenen Ferien, das längere Fernbleiben von der Familie sind Gründe, welche dieser Karriere einen nur schwer herunterzuschluckenden Beigeschmack geben, sondern auch die sehr oft als Schikane empfundenen administrativen Anordnungen betr. Instruktorenwagen, Entschädigungen usw. Ich bin mir darüber klar, daß der stete Wechsel in der Verwendung des Instruktionsoffiziers weitgehend mit dem Mangel an Personal zusammenhängt und durch dessen Vermehrung zweckmäßiger und befriedigender gelöst werden könnte.

Bei den administrativen Anordnungen dagegen wäre unbedingt eine gewisse Großzügigkeit am Platze, um so mehr als die heutigen engherzigen Vorschriften sogar vom Ehrlichsten kaum richtig befolgt werden können und dank ihrer Sturheit eher zur Nachlässigkeit einladen. Es ist allgemein dem Instruktorenkorps mehr Vertrauen entgegenzubringen und nicht wegen einiger Verfehlungen – die übrigens in allen Organisationen vorkommen können – zum vornherein allen und jedem zu mißtrauen. Selbstverständlich müssen Mißbräuche und Verfehlungen unbarmherzig bestraft werden.

3. Ein weiterer, und nach meiner Ansicht heute der *Hauptgrund,* weshalb sich nur sehr wenig junge Leute zur Laufbahn des Berufsoffiziers melden, ist die zurzeit geltende Aufnahmebedingung: eine abgeschlossene Berufslehre oder ein abgeschlossenes Studium.

Die Idee, welche dieser Forderung zugrunde liegt, erachte ich als durchaus richtig. Es sollen als Instruktoren keine Leute gewählt werden, die nicht neben den rein militärischen Kenntnissen auch über eine allgemeine Bildung verfügen und einen gewissen intellektuellen Horizont besitzen. Wir müssen insbesondere in den Offizierskursen (Generalstabskursen, Zentralschulen usw.) ein qualifiziertes Instruktionspersonal zur Verfügung haben, um den Milizoffizieren, welche alle im Berufsleben eine gewisse Stellung inne haben und viel von ihrer Zeit für ihre Weiterausbildung opfern, einen interessanten und erfolgreichen Unterricht zu bieten. Nach meiner Ansicht könnte diese unbedingt notwendige Grundlage dem Berufsoffizier aber auf eine andere Weise als durch die heute verlangte abgeschlossene Berufsbildung vermittelt werden. Ich komme später darauf zurück. Warum ist aber diese Forderung einer abgeschlossenen Berufslehre für viele ein Grund, nicht die militärische Laufbahn einzuschlagen? Ich glaube, daß es sehr viele junge Leute gibt, welche sich nach Absolvierung der Offiziersschule für die Laufbahn des Instruktionsoffiziers interessieren würden. Haben sie aber einmal das Studium abgeschlossen oder die Berufslehre hinter sich, oder ein Abschlußexamen mit Erfolg bestanden, so sieht die Sache etwas anders aus. Sie haben während mehrerer Semester einen Beruf gelernt und sollten nun wieder von vorne beginnen. Sie müssen als Instruktionsaspirant auf die Schulbank der Militärschule zurückkehren und eigentlich all das bisher Gelernte «an den Nagel» hängen. Dann wird mancher Vater noch sein Veto gegen die militärische Karriere einlegen, nachdem sein Sohn sich während mehrerer Jahre in einen Beruf eingearbeitet hat, der ihm nach aller Voraussicht später auch bessere finanzielle Aussichten bietet. Zudem hat die heutige Hochkonjunktur mit ihren finanziellen Angeboten eine große Anziehungskraft für die jungen Studenten. Wäre hier nicht eine andere Lösung des

Problems in jeder Beziehung zweckmäßiger und würde vielleicht mehr junge und geeignete Offiziere der Berufsoffizier-Karriere zuführen?

Ich stelle nachfolgenden Vorschlag zum Studium bzw. zur Diskussion:

Wenn man die Organisation der ETH studiert, erfährt man, daß neben den verschiedenen Abteilungen, zum Beispiel Mathematik und Physik, Naturwissenschaften usw. auch eine Abteilung Militärwissenschaften besteht mit einer festgesetzten Studiendauer von drei Semestern. Man sieht ebenfalls, daß in allen elf heute bestehenden Abteilungen mit Ausnahme derjenigen der «Militärwissenschaften» in der Regel nach 7–8 Semestern ein Diplom erworben werden kann.

Warum könnte diese «Militärwissenschaftliche Abteilung» nicht so ausgebaut und organisiert werden, daß auch dort ein Abschlußdiplom erhalten werden kann, welches gleichzeitig die Ernennung zum Berufsoffizier in sich schließt? Dies hätte nach meiner Auffassung den großen Vorteil, daß der junge Offizier, welcher sich beim «Abverdienen» entschließt, die Laufbahn des Instr.Of. einzuschlagen, sich am Poly bei der Militärwissenschaftlichen Abteilung immatrikuliert, dort mehrere Semester absolviert und ein Abschlußdiplom erwirbt, welches ihn zum Berufsoffizier geeignet erklärt.

Selbstverständlich müßte die heutige Militärwissenschaftliche Abteilung der ETH etwas ausgebaut werden und in zirka 5–6 Semestern nicht nur eine militärische Grundbildung (höchstens 30 % der Zeit), sondern eine allgemeine Bildung vermitteln. Neben Unterricht in den wichtigsten Sprachen, in Geographie, Geschichte usw. sollten auch die Kenntnisse über Wirtschaftsprobleme, Psychologie, Lehrtätigkeit usw. erweitert und vertieft werden. Mit andern Worten, es soll der allgemeine Horizont geschaffen werden, der wie bei der jetzigen Regelung das abgeschlossene Studium sicherstellen sollte. Durch die Abgabe eines Diploms der ETH steht der betreffende Offizier mit seinen Milizkameraden auch auf der gleichen Stufe und die allgemeine Bildung, welche ihm zuteil wurde, würde ihm später in Ausnahmefällen den Übertritt in einen andern Beruf ebenfalls ermöglichen. Eine Änderung der heutigen Verhältnisse an der Eidgenössischen Technischen Hochschule scheint ohne weiteres möglich, ist doch die Regelung betr. Erlangen von Titeln und Diplomen seit ihrem Bestehen mehrmals geändert worden.

Ich bin überzeugt, daß eine solche Neuerung ihren Erfolg zeitigen würde. Erstens würden nach meiner Ansicht mehr junge Leute die Instruktoren-Laufbahn wählen, dann würde die Grundausbildung der Berufsoffiziere auf eine solidere Basis gestellt und drittens stünden die jungen Instruktoren für die Ausbildungskurse früher zur Verfügung. Die Möglichkeit, eventuell auch ältere Offiziere später noch in das Instruktionskorps

aufzunehmen – sofern sie bereits eine abgeschlossene Lehre oder Studium hinter sich haben –, kann dabei immer noch offen gelassen werden.

Ich glaube, diese Idee wäre prüfenswert und dürfte beim näheren Studium noch verschiedene Möglichkeiten und Varianten in sich schließen.

Die alkoholbedingte Kriminalität in der schweizerischen Armee während des Aktivdienstes 1939—1945

Von Hptm. P. Bürgin

Der Alkoholmißbrauch ist eine Erscheinung, die sich praktisch in allen Lebensbereichen geltend macht. Seine Folgen treten in zerrütteten Familienverhältnissen, in Gerichtsverhandlungen, in den Spitälern und Trinkerheilanstalten deutlich zutage. Auch in unserer Armee ist der Alkoholmißbrauch anzutreffen, besonders in der dienstfreien Zeit des Wehrmannes. Der übermäßige Alkoholgenuß ist oft die Ursache von Auswüchsen, die das Ansehen und die Bereitschaft der Armee beeinträchtigen. Es dürfte deshalb von allgemeinem Interesse sein, zu erfahren, welchen Einfluß der Alkoholmißbrauch auf unsere Armee ausübt, das ganz besonders für Zeiten erhöhter Wehrbereitschaft, wie sie ein Aktivdienst darstellt.

Auf diese Frage gibt die Veröffentlichung «*Die alkoholbedingte Kriminalität in der schweizerischen Armee während des Aktivdienstes 1939—1945*» Antwort, die vor kurzem von der Eidgenössischen Kommission zur Bekämpfung des Alkoholismus herausgegeben worden ist. Als Bearbeiter zeichnen Prof. Dr. St. Zurukzoglu, H. Neuhaus, H. Gut und der Verfasser dieses Auszuges. Die Schrift ist durch das Eidgenössische Militärdepartement an die besonders interessierten Offiziere und Dienststellen unserer Armee verteilt worden. Es handelt sich aber um ein Problem, welches eine weitere Verbreitung in Offizierskreisen verdient, weil der Alkoholmißbrauch nicht ohne Einfluß auf die Schlagkraft unserer Armee ist. Darüber schreibt der Oberauditor der Armee in seinem Vorwort zur Publikation:

> «Eine durch Alkoholmißbrauch gefährdete oder gestörte militärische Disziplin berührt die Schlagkraft einer Armee in entscheidener Weise.»

Deshalb hielten wir es mit der Redaktion der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift» für angebracht, die wichtigsten Feststellungen und Zahlen der erwähnten Schrift zusammenzufassen und den Lesern dieser Zeitschrift durch diesen Auszug zugänglich zu machen.